

CICERO

## Der Spiegel

**früher war nicht alles besser. Aber „Der Spiegel“ war es schon. Rudolf Augstein, den die politische Korrektheit langweilte, legte sich mit allen an: mit Strauß, mit Kohl und am liebsten mit dem Zeitgeist.**

Unermüdlich schrieb er gegen die europäische Einheitswährung an, die er als Verrat an den Interessen der deutschen Staatsbürger empfand. Als junger Redakteur im Wirtschaftsressort, zuständig für die Geldpolitik, durfte ich ihm gelegentlich zur Hand gehen. Vieles von dem, was später Wirklichkeit wurde, zum Beispiel die politische Abhängigkeit der EZB, taucht in seinen Texten als böse Vorahnung auf. Anderes – insbesondere seine Inflationsängste – haben sich bisher nicht bewahrheitet. Im Februar 1998 schrieb er:

*Das vergangene Jahr hat eine Gewissheit gebracht: Der Euro kommt. Und eine andere, nicht gänzlich gewisse: Er wird ein weiches Ei.“*

*Die Deutschen braucht man nicht vor sich selber zu schützen. Wir sind friedlich, wir treten in Brüssel nicht schrill auf wie Margaret Thatcher, die nur noch einen Satz hervorstieß: „I want my money back.“ Wir werden noch eine beträchtliche Zeit als „Zahlmeister“ (Edmund Stoiber) erhalten ... Aber mit dem Euro ist das eine andere Sache. Hier will man uns finanziell und wirtschaftlich schwächen, und wir sollen da noch freudig mitwirken, was unserem Kanzler Kohl nicht schwerfällt. Die ganze Euro-Kiste ist verkehrt gebaut.“*

Es geht heute Morgen, 18 Jahre nach Einführung des Euro als Bargeld, nicht darum, ob Augstein recht hatte. Es geht darum, dass sein freiheitlicher Geist – der den publizistischen Querstrich liebte, der den Mut zur Gegenrede honorierte, der die Skepsis gegenüber einer religiösen Überhöhung des Begriffs „Europa“ pflegte – sich verflüchtigt hat. Nachdem dieser Geist den „Spiegel“ verlassen hatte, wurde dieser Geist auch nirgendwo sonst in den liberalen Traditionshäusern heimisch. So gesehen ist Rudolf Augstein zweimal gestorben, erst körperlich und dann kulturell.

Wer in diesen Tagen die Kommentare der lieben Kollegen liest, der könnte meinen, es habe in Deutschland einen geistigen Lockdown gegeben. Der Journalismus hat sich offenbar selbst ein Kontaktverbot mit dem Gegenargument verordnet. Der Zweifel steht unter Quarantäne. Es gibt zu den Eurobonds, also zu der auf ewig verbrieften Mithaftung der deutsche Steuerzahler für die südeuropäischen Schuldensandburgen, keine zwei Meinungen mehr.

### **„Spiegel“-Chefredakteur Steffen Klusmann schreibt :**

*Europa steckt dieser Tage in einer existenziellen Krise. Sich in einer solchen Situation als finanzpolitischer Tugendwächter aufzuspielen ist kleingeistig und schäbig. Vielleicht erinnern wir uns mal kurz daran, wer nach dem Kriegsende den Wiederaufbau Deutschlands mitfinanziert hat.“*

*Coronabonds wären ein starkes Signal an die Finanzmärkte, aber auch an die Menschen in Europa. Es würde beweisen, dass wir einander in größter Not nicht im Stich lassen, dass Europa mehr ist als ein Bündnis von Egoisten.“*

### **„Zeit“-Vize Bernd Ulrich kommt aus dem Nicken nicht raus**

*Deutschland ist nämlich – lang gehütetes Geheimnis – keine Nation, sondern eine Sekte. Jedenfalls in dem Sinne, dass es sich nicht über seine großartige Geschichte definiert, wegen na, Sie wissen schon, auch nicht über seine einzigartige Küche, seine*

Eleganz oder seinen Humor wie andere, richtige Nationen, sondern über seinen: Fleiß. Wie so prüde Calvinisten.“

Nach dem letzten Krieg gab es nämlich keine Identität mehr, es gab nur Arbeit, Arbeit, Arbeit (und natürlich: Belohnung, Belohnung, Belohnung), die treibende Tugend für den ökonomischen und moralischen Wiederaufstieg war der Fleiß.“

Wenn dies eine so einzigartige Krise ist, dann kann sie nur überwunden werden, wenn alle Beteiligten – gerade die mächtigsten – etwas machen, was sie vorher noch nie gemacht haben. Das wäre im Falle Deutschlands: das ökonomisch Vernünftige, politisch Gebotene und moralisch Erwünschte tun – und dabei auf Fleißkärtchen-Spiele verzichten.“

### **Der Ton ist angeschlagen. Das ist der Rhythmus, wo man und frau jetzt mit muss. Petra Reski in der „taz“**

In Italien sterben die Menschen wie die Fliegen und Deutschland eiert dermaßen herum, dass Fremdschämen kein Ausdruck mehr ist.“

### **Kai Küstner, ARD-Hauptstadtstudio, will da nicht abseits stehen**

Deutschland muss seine zwar nicht vorsintflutliche, aber doch aus Vor-Corona-Zeiten stammende Betonhaltung zu europäischen Staatsanleihen aufgeben.“

### **Peter Kapern, Deutschlandfunk, sekundiert :**

Also Coronabonds. Und ja: Das bedeutet, dass Deutschland haften würde, für Kredite, die in Italien oder Spanien für wirtschaftliche Belebung sorgen sollen. Warum – so lautet doch die entscheidende Frage, sollte Deutschland das tun?

Naja, weil Deutschland wie kein anderes Land vom Binnenmarkt profitiert. Und weil arbeitslose Italiener keine deutschen Autos kaufen.“

**Fazit:** Wieder einmal geht der Herdentrieb mit den deutschen Journalisten durch. Die fachlich gut begründeten Argumente gegen eine europäische Haftungsunion,

- vom **Budgetrecht**, das der Bundestag ohne **Verfassungsänderung** gar nicht auf eine supranationale Ebene delegieren darf,
- über die bittere Erfahrung, dass sich **Kreditsucht** nicht mit immer neuen Krediten bekämpfen lässt,
- und das ausdrückliche **Verbot** in Artikel 125 des EU-Vertrages, dass weder die EU noch die Mitgliedstaaten für die **Verbindlichkeiten** einzelner Länder **haften dürfen**,
- bis zu dem **Risiko**, das Deutschland sich mit dieser gesamtschuldnerischen Haftung übernimmt und damit das **Euro-Projekt** insgesamt auf die schiefe Bahn gerät, finden derzeit keine Beachtung und falls doch, dann nur in der Form kollektiver **Diffamierung**.

Schon unser Lehrer an der Holtzbrinck-Schule für Wirtschaftsjournalismus, Prof. Ferdinand Simoneit, hatte uns Schüler – Steffen, vielleicht erinnerst Du dich – zum **Selberdenken** animiert und vor der geistigen **Monokultur**, der Begriff *Mainstream Media* war noch nicht erfunden, gewarnt:

„Zeitungsredaktionen“, pflegte er spöttisch zu sagen, „sind immer auch das: **Abschreibungsgesellschaften**“.

Den „Spiegel“ zählte er damals nicht dazu.